

Neurodermitis und die Zukunft der Allergiestation

INTERVIEW MIT PD DR. MED. PETER SCHMID-GRENDELMEIER, LEITER ALLERGIESTATION DER DERMATOLOGISCHEN KLINIK DES UNIVERSITÄTSSPITALS ZÜRICH

Mit welchen Kliniken und Instituten arbeitet die Allergiestation zusammen?

Eine gute Zusammenarbeit besteht mit der Abteilung der Pneumologie, der HNO-Klinik, der Abteilung für klinische Immunologie und der Gastroenterologie. Im Bereich der Forschung sind zahlreiche Untersuchungen in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung SIAF in Davos durchgeführt worden. Auch mit den Davoser Höhenkliniken bestand eine gute Zusammenarbeit. Eine enge Kooperation, vor allem in klinischer Forschung, besteht mit den USA und seit meinem Auslandsaufenthalt in Tansania auch mit Ostafrika.

Was waren die wichtigsten Forschungsschwerpunkte?

Die Erforschung der Klinik, Ätiologie sowie Behandlung der atopischen Dermatitis hatten immer einen besonderen Stellenwert, zuerst unter Prof. B. Wüthrich und danach unter meiner Leitung. Die Allergiestation war auch an der epidemiologischen SAPALDIA-Studie beteiligt. Wesentliche Beiträge dazu sind Untersuchungen zur intrinsischen Form der Neurodermitis, die Erforschung von Krankheitsparametern, die mit der Krankheitsaktivität korrelieren, die Lichttherapie und die Einführung von Kalzineurininhibitoren, die Bedeutung von Pilzen als Allergene sowie die Untersuchungen zur Autoreaktivität bei atopischer Dermatitis, insbesondere zur Rolle von humaner Mangansuperoxid-dismutase als Autoallergen. Weiterer Schwerpunkt ist die Testung gentechnisch hergestellter Allergene. Die Entwicklung und Einführung von doppelblind kontrollierten oralen Provokationstests bei Nahrungsmittelallergien ist dem Einsatz von Frau PD Dr. Barbara Ballmer-Weber zu verdanken.

Sie sind seit 2003 Leiter der Allergiestation. Wie sehen Sie die Zukunft?

Die Vernetzung von Grundlagenforschung im Labor und Biotechnologie in der Industrie wird weiter zunehmen. Es sind weitere Fortschritte in der klinischen Immunologie und Biotechnologie zu erwarten. Dank rekombinant hergestellten Allergenen werden weitere Fortschritte in der Diagnostik erzielt werden können. Die neuen Moleküle aus der molekularbiologischen Forschung werden aber auch eine effizientere und schnellere Therapie ermöglichen.



PD Dr. med. Peter Schmid-Grendelmeier

Es ist anzunehmen, dass die Patientenzahl der Allergiestation in naher Zukunft konstant bleiben wird. Zu erwarten ist eine Veränderung im Zeitbedarf von Diagnosen und Therapien. Dank Ultrarush konnte die Behandlungsdauer von Insektenallergien von Monaten auf einen Tag verkürzt werden. Hingegen werden Abklärungen bei Erkrankungen wie MCS (Multiple Chemical Sensitivity) zeitaufwändiger werden. ●

Die Redaktion dankt Herrn PD Dr. med. Peter Schmid-Grendelmeier für das interessante Gespräch.